

# VERDAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

## Ein Lustspiel.

Novellette aus dem amerikanischen Leben von C. Walter.

Richard Green hatte mit seiner Heirat, vom Standpunkte eines Yankee's aus, etwas unvorsichtig gehandelt. Eine Frau ohne Vermögen ist für einen Rechtsanwalt, dessen Ruf und Stellung noch nicht ganz gesichert, ein Luxus, den der echte Amerikaner sich erst dann gestattet, wenn er, für den Augenblick wenigstens, im Reichtume schwimmt.

Warum mußte aber auch Sir Richard gerade in dem

Augenblicke Tante Mabels Einladung annehmen, als sein Papa, ein biederer Gewürzkrämer im Innern des Landes, das Zeitliche segnete und seinen Sohn vaterseelenallein auf der Welt zurückließ. So lange Vater Green lebte, kümmerte sich Richard bloß um seine juristischen Studien. Nun ging es ihm plötzlich nahe, daß er bereits zweiunddreißig Jahre zähle, seine etwas spärlichen blonden Haare sogar eine entsetzende Glanzlosigkeit bloßlegten und ein merkliches Hinneigen zum Embonpoint andeutete, es sei mit der ersten Jugend schon vorbei. Diese Reflexionen führten zu einer weiteren.

„Richard, mein Junge, du mußt dir eine Frau suchen,“

sagte sich unser Rechtsanwalt, schnürte sein Bündel und vertraute sich dem Dampfswagen an, um Tante Mabel in New-York aufzufuchen. Vielleicht wußte die Tante Rat.

Ja, das wußte sie! Oder nein, eigentlich machte sich das von selbst. Richard sah sich im Hause der Tante plötzlich dem Quersfeuer sechs schöner Augenpaare preisgegeben die sämtlich kein anderes Ziel zu haben schienen, als den schüchternen Juristen zu eingehenden Studien über den Paragraphen des Ehevertrages zu drängen. Tante Mabel jedoch, eine kluge Frau, fand mit echt weiblichem Takte früher als Richard selbst heraus, daß ihr braunlockiges Töchterchen



Da lag dahin gestreckt  
Ihr Sohn und der war tot,  
Es spielt' auf den bleichen Wangen  
Das lichte Morgenrot.

Die Wallfahrt nach Kevelaar.  
Nach dem Gemälde von Carl Vos.

Die Mutter faltet die Hände,  
Ihr war, sie wußte nicht wie;  
Andächtig sang sie leise  
„Gelobt seist du Marie!“ (S. Heine.)







### Nizza und die Riviera.

Reisebilder von Fritz Wernick.

Von Hause, aus dem nördlichen Deutschland, lauteten im Januar 1884 die Wetterberichte gar traurig, wenigstens durch- aus nicht einladend zu zeitiger Heimkehr. Deshalb sollte die- selbe noch einige Wochen hinausgeschoben werden. Wo kann man diese angenehmer verbringen als an dem Gestade des Mittelmeers, das man vorzugsweise die „Riviera“ nennt. Auch wer ganz Italien durchwandert, Sicilien selbst gesehen hat, der wird durch diesen Küstenstrich immer noch überrascht, in Entzücken versetzt werden. So wenigstens ist es mir ge- gangen bei der Rückkehr von den südlichsten Punkten unsers Erdteils trotz aller vorherigen Anpreisungen, aller ver- führerischen Notizen der Reisehandbücher. Die Riviera sollte gründlich genossen werden, so gründlich wenigstens, wie ein Tourist diesen Begriff auffaßt.

Das stolze Genua, steil aus dem blauen Meere die Felswände hinansteigend, mit seinen Palästen, Kirchen und Festungstürmen, bildet die prächtige Pforte nach Westen hin. Kurz war die Fahrt nach Pegli. Pegli ist erst neuer- dings in Mode gekommen; warum? das mag schwer zu sagen sein. Man geht wohl dorthin, um die Schnörkel- bildungen einer veralteten Gartenkunst in der Villa Pallavicini zu bewundern, sich an den herrlichen Niederblicken aufs Meer und auf das vornehm hingelagerte Emporium des ligurischen Gestades zu erfreuen, kehrt aber gern zum Diner nach Genua zurück. Jetzt hat man Pegli zu einer klimatischen Station emporgepriesen. Ärzte suchen zu beweisen, daß dieser kühlere Ort mit seinen lebhafteren Luftströmungen als Erholungsstätte oder als Übergang von den wärmeren, geschützteren Punkten unentbehrlich sei, ganz anderes biete als seine Nachbarn. Darauf hin sind große Gasthöfe erbaut, Pensionen eingerichtet wor- den, Pegli füllt sich und seine Bewohner suchen, wenn die Langeweile sie gar zu sehr plagt, Unterhaltung in dem nahen Genua, das man in wenigen Minuten erreicht.

Pegli liegt noch an die letzten westlichen Ausläufer des Apennin gelehnt, an jene jäh abfallenden Felswände, die nur ganz schmale Streifen Vorland von dem Meere trennen. Bald aber ändert sich nun der Charakter des Gebirges, der auch den der Landschaft bestimmt. Die Weiterfahrt bringt uns in das Gebiet der Seealpen. Die große Masse des Hochgebirges weicht zurück, ein breiteres, üppig besiedeltes Gelände legt sich vor daselbe, weite Thäler dehnen sich aus, durch die ein Flüßchen dem Meere zueilt. Die Landschaft wird entzückend ma- lerisch. Im Hintergrunde gigantische Schneehäupter, welche die blauen Alpentetten weit überragen, die von jenen Zentralstöcken sich zur Küste abzweigen. Droben eisiger Winter, an den milderer Gehängen knospende Frühling, unten in den Thalgründen alles Pflanzen- leben längst erwacht, meist niemals in Schlaf versunken. Und zwischen den Orangenhainen, den Rosenhecken, dem mächtigen Lorbeerdickicht ragt das Gemäuer alter Bur- gen, das Getümm verwitterter Städte, die kloppigen Festen hervor, die einst zum Schutze gegen räuberische Sara- zenen errichtet worden sind. Und südwärts füllt das dunkelblaue Meer den Horizont, auf dem die Lichter der steigenden Sonne spielen, dessen warmer, feuchter Atem die Wedel der Dattelpalmen, die Kronen der Orangen und Limonen, das zitternde Laub der Eufalypten sähelt, den süßen, fast betäubenden Duft aus diesen paradie- sischen Blütengespinnsten zu uns herüberträgt.

Rein landschaftlich sind diese Küstencenerien von unvergleichlicher Schönheit, romantisch, lieblich und pit- toresk zugleich. Aber der Leidende, der in winterlosem Klima Stärkung für Lungen, Heilung der Nerven, Erleich- terung schwerer Leiden sucht, muß vorüberfahren. Hier sind die Schutzwehren gegen den eisigen Nord noch nicht stark und sicher genug, obgleich dreifache Gebirgswälle himmelhoch sich übereinander türmen. Hier stiehlt durch die Schluchten und Flußthäler sich dennoch böser Wind, tödliche Zugluft in die breiten Thalgründe, hier kann man noch nicht ungestraft unter Palmen wandeln. Weiter müssen wir fahren, bis die Ketten der Alpen sich dichter aus Gestade schieben, die malerischen Thäler verschwin- den, das winzige Bächlein höchstens eine schmale Gasse ins Gestein gerissen hat, durch die es hinab gelangen kann. So liegt San Remo, unser nächster Aufenthalt, die größte Winterstation auf italienischem Gebiete. San Remo war noch vor nicht gar langer Zeit ein kleines verwittertes Felsenneß, dessen Häuser an einer steilen Bergwand kleben, eins über dem andern, so daß die Gassen meist Stiegenform haben, oft von Thoren über- wölbt, düster, schmutzig, kalt. Die Überfülle mohameda- nischer Piraten, denen die Küste schutzlos preisgegeben war, mögen die Fischer und Schiffer, die sich im Mit- telalter hier unter dem Schutze des heiligen Remigius angesiedelt, wohl bestimmt haben, sich von dem beque- mern Gestade zurückzuziehen, hier im Schatten einer Wallfahrtskirche zu wohnen, welche der Madonna della Coste, der küstenschützenden Gottesmutter, geweiht ist.

Wer heute von San Remo spricht, denkt an dieses verwitterte Felsenneß gar nicht mehr. Dasselbe hat einem Paradiese den Namen gegeben, das sich auf dem schma- len Landstreifen am Meeresstrande entlang zieht, eine Schöpfung der allerletzten Jahrzehnte. Als Rahmen umgiebt ein leicht geschwungener Bogen von Bergen dieses Gestade. Ihr heiteres, liches Grün bildet den Hintergrund für eine Pflanzenpracht von seltener Man- nigfaltigkeit und Schönheit. Da sind Paläste entstanden und schmucke Landhäuser, Gasthöfe und Pensionen. Jedes derselben umgiebt sich mit einem Garten, Promenaden- wege, Wandelbahnen längs des Strandes ziehen sich da- zwischen hin und alle diese Anpflanzungen haben nur den einen Zweck, den Ankommenden zum Verweilen einzu- laden, ihn zu überzeugen, daß diese Flur keinen Winter kennt. Denn wie könnten sonst afrikanische Palmen in Massen ihre schlanken Schäfte erheben, Bananen und Bambusen hier gedeihen, Hecken von Myrte, vollblühen- den Rosen, Jasmin die Grenzen der Ansiedlungen bil- den, in denen Heliotrop und Veilchen in süßen Düften wetteifern, hochstaudige Sommerblumen, Blütengebüsch,

baumhohe Pelargonienstämme und Theerosen zu einer Zeit ihre prächtigsten Farben den Gärten zum Schmuck bieten, zu der in der Heimat die starre Erde nur Schnee und Eis kennt.

Die Kultur von Luxuspflanzen, deren Duft oder Blüten- pracht den Menschen erfreut, hat sich nirgends in der Welt zu größerer Virtuosität entwickelt, als an den Heilstätten der Riviera. Die Palmen haben ihnen im Mittelalter Sarazenen aus Afrika herübergebracht. Nun sind aus den Tropen und vom Orient, aus den Urwäldern Brasiliens und von Austra- lien alle denkbaren Pflanzenformen hier acclimatist worden und Boden, Sonne, Meeresatem lohnen die Mühen der Züchter reichlich. Hier wie in allen anderen Winterstationen verhält ein einziger, ununterbrochener paradiesischer Garten den warmen Grund, und in diesen Gärten schlendern die

Leidenden umher, atmen sich gesund. San Remo gilt für das geschätteste dieser bevorzugten Erdenflecken, aber auch für das stillste, einformigste, langweiligste. Selbst die Kon- turen der umgebenden Berglandschaften gewähren hier keine Abwechslung. Zerstreuungen, Ausflüge giebt es gar keine: man bringt seine Tage zu wie in einer Krankenstube. Darum soll man hier aber auch am sichersten gesunden.

Uns, die wir dies nicht nötig hatten, hielt es nicht lange in dem Paradiese ohne An- und Aufregung. Das nahe Bor- dighera mutet uns schon weit mehr an. Da ist die Natur noch wirklich natürlich, ja sogar verwildert und damit um so schöner. In San Remo konnten wir nichts besseres thun als stilligen, Auge und Nase erlaben an den heranschenden Spen- den der südlichen Pflanzenpracht. Hier wandern wir wieder



Altromische Straßenscene. Nach dem Gemälde von Max Geiser.





Unterhaltungs-Aufgabe Nr. 44.

Eine Dame kaufte eine Anzahl Basen verschiedenen Wertes. Die erste kostete 5, die zweite 7, die dritte 9, die vierte 11 Mark und in derselben Art weiter, jede folgende zwei Mark mehr als die vorhergehende.

Auflösung der Unterhaltungs-Aufgabe Nr. 42 Seite 84.

Die Wörter von entgegengelegter Bedeutung sind: 1. Hoch. — 2. unten. — 3. nach. — 4. gestern. — 5. ernst. — 6. rein. — 7. immer. — 8. sanft. — 9. Tod. — 10. dort. — 11. Ende. — 12. reich. — 13. bitter. — 14. Ehre. — 15. selten. — 16. tragisch. — 17. Chemann. — 18. kalt. — 19. offen. — 20. Civil. — 21. heil.

Auflösung des Rätsels Seite 104. Kochsalz.

Auflösung des Logogriffs Seite 104. Soll — Toll — Völl — Zöll.



Coilette, Mode, Handarbeit. A. G. in Brünn. Hinsicht lich der Ausstattung von Promenadenfächern bestehen keinerlei Vorschriften, jedoch dürfte keinesfalls ein Gazefächer, da er die Sonnenstrahlen hindurchläßt, geeignet sein.

Wäsche, Garderobe und Schrank. A. O. in O. Man thut stets besser, zum Auffärben von Gegenständen sich an einen Färber zu wenden, denn es gehört dazu sowohl Bekanntschaft mit den Farbmaterialeen, als Übung in der Handhabung des Färbens.

Kosmetik und Gesundheitspflege. Abonnentin in T. Uns ist Laurents Esprit d'Espagne nicht bekannt. Wir sind bereit, bei Einsendung einer Originalflasche das Mittel auf seine Unschädlichkeit untersuchen zu lassen.

Verschiedenes. N. S. W. Sutschi. 1) Ein kleines transportables Tafelbrett, das auf zusammengelegtem Gestell ruht, zum Ausberhandeln von Speisen.

Doppel-Rebus.



Anfragen. (Frage von S. J. in J.) Wo giebt es Geschäfte, die Laubbäge-Arbeiten zum Wiederverkauf annehmen?

Liebes-Barometer.

Mit der Schere geschnitten von A. Corsey.



Stürmisch.



Sehr heitz.



Kälte.



Regen.

Bur gefälligen Beachtung.

Mit dieser Nummer schließt das Quartal. Wir bitten, das Abonnement baldigst (möglichst noch im Monat März) erneuern zu wollen, damit jede Störung im Empfang des 'Bazar' vermieden werde.

Die Administration.

Bur Frühjahrs-Faison.

Wir empfehlen allen Putzgeschäften und Modistinnen Die Illustrierte Coiffüre Modenjournal für Putzgeschäfte. 1885. Frühjahrs-Quartal: April-Juni.

Inhalt: Kolorierte Gutfilder (à 6-7 Modelle), Kolorierte Kostümbilder (à 2-3 Figuren), Preis vierteljährlich 3 Mark. Alle 14 Tage eine Nummer. Probe-Nummern und Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Die Verlagshandlung, Berlin W., Wilhelmstraße 46/47.